

Wenn nun am 10. Mai der alleinige Inhaber dieses Welt-hauses, Herr Rudolf Flume, auf eine so erfolgreiche 25-jährige Tätigkeit zurückblicken konnte, so dankt er seinen seltenen Erfolg seiner ungewöhnlichen Arbeitskraft und Willensstärke. Freudig kann er auf die 25 Jahre harter Arbeit und gewaltigen Erfolges

zurückblicken. Zu diesem Erfolge, zu diesem 25-jährigen Abschluss in der Entwicklung der Firma bringen nicht nur der Unterzeichnete, sondern auch alle Freunde die herzlichsten Glückwünsche dar! Möge die Firma Rudolf Flume auf der gleichen Grundlage weiter blühen und gedeihen. W. König.

Meisterlehre und Schulwerkstätte.

Von Hauptlehrer **A. Vogler**, Vorstand der Fachschule für Uhrmacher in München.

(Schluss.)

Unsere im September 1902 errichtete Schule fand ab Januar 1906 in dem neuerbauten Zentral-Gewerbeschulhause an der Liebherrstrasse ihre endgültige, dauernde Heimstätte. Gleichzeitig mit dem Einzug wurde der bis dahin fehlende praktische Unterricht auf Anordnung der Schulbehörde eingeführt. Sie übertrug die Aufstellung eines Lehrganges und die Einrichtung der Werkstätte dem Schulvorstande, dem in seinen Nöten eine aus Mitgliedern des Uhrmachermeistervereins gebildeter Ausschuss getreulich zur Seite stand.

Die **Aufstellung des Unterrichtsprogramms** verursachte grosse Schwierigkeiten, da vollständiges Neuland zu bebauen war und die Fachleute von der anbefohlenen und ihnen unangenehmen Neueinführung wenig mehr als — nichts erwarteten. Man liess sich, vorderhand ohne höhere erzieherische Gesichtspunkte, ausschliesslich von den nahelegendsten praktischen Bedürfnissen des Uhrenreparateurs leiten, einigte sich auf die **Herstellung einzelner Uhrenteile** und kam so zu einem Erstlingslehrgange, dessen Weiterentwicklung wohl oder übel der Zukunft überlassen werden musste. Nach und nach hauchten „Leitsätze“ dem ziemlich fleischlosen Gerippe etwas Leben ein. Ich möchte die hauptsächlichsten von ihnen als Belege unseres Strebens hier anfügen:

1. Auf allen Stufen ist der Hauptnachdruck auf solche Arbeiten zu legen, in denen der Lehrling erfahrungsgemäss einer Ergänzung der Meisterlehre am dringendsten bedarf. Junge Leute, die ihrer Schulpflicht bereits genügt haben und den praktischen Unterricht weiter besuchen wollen, können, entsprechend ihrer Veranlagung und Vorbildung (unter möglichster Berücksichtigung ihrer Wünsche) weitergeführt werden.

2. Uhrenteile, die fertig zu beziehen sind und nach Gewerbegebrauch auch stets so bezogen werden, bleiben von der Herstellung durch Handarbeit ausgeschlossen. Alle anderen Teile der Uhren sollen durch die Lehrlinge brauchbar und sauber angefertigt werden, wie das beim Uhrenreparateur vorausgesetzt werden muss.

3. Alle anzufertigenden Teile dürfen nicht nach willkürlich gewählten Massen gearbeitet werden, sondern müssen für eine bestimmte Uhr verwendbar sein; also z. B. nicht: Minutenwelle zu einem massiven Wecker, sondern: Minutenwelle zum Lenzkircher Wecker Nr. 349.

4. Die Aufgaben des Lehrganges schliessen zugleich die Anweisungen zur Behandlung der Materialien bei der Verarbeitung, die Prüfung, Instandhaltung und Reparatur der Maschinen und Werkzeuge ein.

5. Die Herstellung neuer, einfacher Hilfswerkzeuge und von Werkzeugen für die Werkstätte, die saubere Ausarbeitung unseres Lehrganges (zu Ausstellungszwecken), die Anfertigung von Modellen und Apparaten für den theoretischen Unterricht soll ebenfalls nicht aus dem Auge verloren werden.

6. Reparaturarbeiten sollen nach Gelegenheit und soweit sie allgemeines Interesse bieten, nicht ganz ausgeschlossen werden.

7. Als weitere Aufgabe des praktischen Unterrichts möchte die Ausprobierung von Materialien und neuen Werkzeugen usw. bezeichnet werden — Aufgaben, die nicht nur für Lehrer und Schüler in gleicher Weise stets neues Interesse bieten, sondern auch unsere Lehrmittelsammlung um manches wertvolle Objekt bereichern dürften.

Leider musste von diesen „Richtpunkten“, wie vom Lehrgange selbst, trotz ernster, aufopfernder Bemühungen der Herren Fachlehrer, so manches zur Dekoration auf dem Papiere stehen

bleiben. Fachleuten braucht nicht auseinandergesetzt zu werden, dass bei der Vielgestaltigkeit der Aufgaben und der unter diesen Umständen unvermeidlichen Zersplitterung von Zeit und Kraft beim Einzelunterricht die Schülerleistungen in keinem rechten Verhältnisse zu der aufgewendeten unsagbaren Mühe standen. Viele Lehrlinge liessen leider das voraussetzende Interesse an der ihnen zugewiesenen Arbeit vermissen — die Herstellung blosser „Teile“ regte sie nicht an.

Die Ausstellung München 1908 wurde der äussere Anlass zu einer tiefgehenden Aenderung unseres Lehrganges. Es handelte sich für uns dabei weniger darum, einen ausstellungsfähigen Gegenstand behufs Vertretung der Schule herzustellen, sondern es lag uns im Interesse unseres Gewerbes viel mehr daran, zu beweisen, dass der Uhrmacher seiner Ausbildung nach imstande ist, eine ganze Uhr herzustellen. Eine gediegene Sekundenpendeluhr und der Entstehungsgang einer Ankerremontoiruhr konnten durch das Zusammenarbeiten aller Schüler, durch Arbeitsteilung, fertiggebracht werden. Die von der modernen Pädagogik hoch gewertete Zusammenfassung der Einzelkräfte zu einer **Arbeitsgemeinschaft behufs Herstellung eines ganzen Uhrwerkes** führten wir dann in den nächsten Jahren in der Weise fort, dass je drei Schülern zusammen die Fertigung eines Werkes (Gehwerk einer Tischuhr, Ankerremontoir) übertragen wurde.

Weiterbauend kamen wir dann in den letzten paar Jahren zur **Herstellung ganzer Uhrwerke durch jeden einzelnen Schüler**. Im ersten und zweiten Jahr soll ein Federzug-Geh- und $\frac{1}{2}$ Schlagwerk, im dritten Jahr das Laufwerk zweier Taschenuhren, im vierten Jahre eine Zylinder- und Ankeruhr (Ausarbeitung der Werke des dritten Jahres) fertig werden. Ich möchte hier auf Jahrg. 1909, S. 332, des „Journals“ verweisen, wo ein Abdruck unseres Werkstättenlehrganges enthalten ist. Bei der Arbeit liegen vor den Schülern Arbeitsskizzen und Muster; alle freilich erreichen trotzdem das hohe Ziel nicht, besonders in der Taschenuhrmacherei sind es nur wenige, die zum Abschluss kommen, da hier auch noch häuslicher Fleiss gefordert werden muss. Schüler und Lehrer aber haben ein Arbeitsfeld, das des aufzuwendenden Schweisses wert ist, und dessen Bebauung aus vollster Ueberzeugung überall, wo man Uhrmacherschulwerkstätten zu errichten gedenkt, empfohlen werden kann.

Alle Beteiligten: Lehrlinge, Lehrprinzipale, Lehrpersonal und Uhrmachermeisterverein, sind nunmehr in der Ansicht einig, dass die Schulwerkstätte als der wertvollste Bestandteil unserer fachlichen Fortbildungsschule bezeichnet werden muss. Zur Begründung mögen einige Punkte angeführt werden:

1. Durch Pflege der Neuarbeit in der Schulwerkstätte, bestehend in der Herstellung ganzer Uhrwerke, wird eine lebendige Verbindung der gesamten Theorie des Unterrichts mit der Praxis möglich.

2. Durch Abtrennung des methodischen Betriebes der Neuarbeit von der Meisterlehre wird diese bedeutend entlastet. (Bei Herstellung blosser Uhrenteile für alle möglichen Kaliber, wie in der Reparatur üblich, hätten sich hinsichtlich der Arbeitsmanieren möglicherweise Reibungsflächen zwischen Lehre und Schule ergeben. Durch unseren Betrieb wird wohl die technische Ausbildung des Lehrlings wirksam unterstützt, der Lehrprinzipal aber behält in der handwerksüblichen Unterweisung volle Freiheit.)